

Marco Benini

Brannte nicht unser Herz?

Die Messe verstehen – Eucharistisch leben

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2024
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder, Freiburg i. Br.
Umschlagmotiv: Janet Brooks-Gerloff, Unterwegs nach Emmaus (1992) –
© VG Bild-Kunst, Bonn 2024

Satz: ZeroSoft SRL
Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany

ISBN 978-3-451-41043-7
EPUB ISBN 978-3-451-83580-3

Inhalt

Vorwort	9
<i>Bischof Stephan Ackermann</i>	

Dem Herrn begegnen:

Päpstliche Denkanstöße zur Liturgischen Bildung und der Kunst des Feierns	13
--	----

Kleopas und ich:

Wie wir zu einer „Emmaus-Haltung“ für die Eucharistiefeier kommen	19
--	----

Die Messe verstehen – Eucharistisch leben	29
--	----

Leben und Liturgie	31
Der Sehnsuchtsruf der Glocken	31
Es beginnt zu Hause	32

Die Eröffnungsriten	34
An der Schwelle – <i>Sich versammeln</i>	34
Herantreten – <i>Der Einzug</i>	35
Umspannendes Zeichen – <i>Das Kreuzzeichen</i>	37
Gnadenwunsch – <i>Der liturgische Gruß</i>	38
Ganz kurze Worte – <i>Die Einführung</i>	40
Faktencheck – <i>Das Schuldbekenntnis</i>	41
Auf erfahrenen Schultern – <i>Der Bußsakt (2. Form)</i>	42
Lob des Erbarmens – <i>Das Kyrie</i>	44

Doppelter Rahmen – <i>Die Vergebungsbitte</i>	45
Österlicher Bund – <i>Das sonntägliche</i> <i>Taufgedächtnis</i>	47
Lobgesang der Erlösten – <i>Das Gloria</i>	48
Lasst uns – still – beten – <i>Die Gebetseinladung</i> . .	50
Wie eine Schale – <i>Das Tagesgebet</i>	51
 Der Wortgottesdienst	53
Lebendiges Gotteswort – <i>Die Lesung</i>	53
Sprachrohr und Zeuge – <i>Der Lektorendienst</i>	54
Hört dies zu meinem Gedächtnis – <i>Die Verkün-</i> <i>digung der Lesung</i>	56
Mit System lesen – <i>Die Leseordnung</i>	57
Theo-Poesie – <i>Der Antwortpsalm</i>	58
Lieblingsbuch – <i>Vortrag und Verständnis der</i> <i>Psalmen</i>	60
Blickwinkel – <i>Die zweite Lesung</i>	61
Hörbereits – <i>Das Halleluja</i>	63
Ikone der Auferstehung – <i>Das Evangeliar</i>	64
Christus spricht – <i>Das Evangelium</i>	66
Die Herzen berühren – <i>Die Homilie (Predigt)</i> . . .	67
Wort und Geist	69
Zum Glauben stehen – <i>Das Glaubensbekenntnis</i> .	70
Wofür wir bitten – <i>Die Fürbitten I</i>	71
Vor Gott stellen – <i>Die Fürbitten II</i>	73
Zweifache Nahrung – <i>Wort und Eucharistie</i>	74
 Die Gabenbereitung	77
In die Schale gelegt – <i>Vom Sinn der</i> <i>Gabenbereitung</i>	77

Irdischer Anfang – <i>Die Gabenprozession</i>	78
Osterprozess – <i>Die Einladung zum Gabengebet</i> . .	80
Gott und Mensch – <i>Die Mischung des Kelches und das Gabengebet.</i>	81
 Das Eucharistische Hochgebet.	 83
Dranbleiben – <i>Die Teilnahme am Hochgebet</i>	83
Erhebet die Herzen – <i>Die Präfation</i>	84
Wie die Engel – <i>Das Sanctus.</i>	86
Lob und Dank – <i>Grundmotive des Hochgebetes</i> . .	87
Wandlung – <i>Der Einsetzungsbericht</i>	89
Lebendiges Gedächtnis – <i>Die Anamnese</i>	90
Offenbares Geheimnis – <i>Die Akklamation</i> „ <i>Geheimnis des Glaubens</i> “.	91
Hingabe feiern – <i>Vergegenwärtigung des Todes</i> . .	93
Ostern in uns – <i>Vergegenwärtigung der</i> <i>Auferstehung</i>	94
Geistesgabe – <i>Die Epiklese</i>	96
Weites Herz – <i>Die Interzessionen I</i>	97
Solidaritätsgemeinschaft – <i>Die Interzessionen II</i> .	99
Von Angesicht zu Angesicht – <i>Die Interzessionen III</i>	100
Durch, mit und in Christus – <i>Die Schluss-</i> <i>doxologie</i>	102
Amen!	103
Ich bin dabei!	105
Kraft der Wandlung	106
Herzensbund	108
Schöpfung	109
Lange Prozession	111
Muschel am Ohr	112

Begegnung	114
Der Kommunionteil	116
Tägliches Brot – <i>Das Vaterunser I</i>	116
Zusammenfassung – <i>Das Vaterunser II</i>	117
Voll Zuversicht – <i>Der Embolismus</i>	119
Schlussakkord – <i>Die Doxologie</i>	120
Friede des Herrn – <i>Der Friedensritus</i>	122
Brechen des Brotes – <i>Zeichen der Einheit</i>	123
Gottes Lamm – <i>Zeichen der Passion</i>	124
Seht, das Lamm! – <i>Die Einladung zur</i> <i>Kommunion</i>	126
Würdig gemacht – <i>Die Haltung für die</i> <i>Kommunion</i>	127
Gold auf der Hand – <i>Die Handkommunion</i>	129
Hand oder Mund? – <i>Formen der Kommunion</i>	130
Beißt man Jesus? – <i>Die Kommunion</i>	132
Nehmt und trinkt – <i>Kommunion unter beiderlei</i> <i>Gestalten</i>	133
Ich schau dich an – <i>Die Eucharistische Anbetung</i>	135
Dankbares Herz – <i>Der Kommuniondank</i>	136
Gott in uns – wir in ihm	138
Die Abschlussriten: Segen und Sendung	140
Eucharistisch leben – <i>Der Segen</i>	140
Freude gewinnt – <i>Die Entlassung</i>	141
Nachwort	143

Vorwort

Mit diesem Buch tritt Marco Benini, Inhaber des Lehrstuhls für Liturgiewissenschaft an der Theologischen Fakultät Trier, in die Spur der Liturgieerklärungen ein, wie sie seit der Liturgischen Bewegung im vergangenen Jahrhundert insbesondere durch Romano Guardini (1885-1968) gelegt worden ist, aber etwa auch durch Balthasar Fischer (1912-2001), den ersten Inhaber des liturgiewissenschaftlichen Lehrstuhls in Trier, mit seinen Veröffentlichungen *Volk Gottes um den Altar* (1960) oder *Von der Schale zum Kern – Kurzansprachen zu Zeichen und Worten der Liturgie* (1979).

Bis heute ist Guardinis 1922 erschienene Schrift *Von Heiligen Zeichen* ein Klassiker, der nicht umsonst immer wieder neue Auflagen erlebt hat und immer noch mit Gewinn lesbar ist. Und dennoch scheint es nach gut hundert Jahren an der Zeit zu sein, dieses Erbe aufzunehmen, um es unter den Bedingungen unserer Zeit neu zu beleben.

Liturgische Bildung ist nicht etwas, das man – einmal den Getauften nahegebracht – als erledigt betrachten kann, so hält Papst Franziskus in seinem im Jahr 2022 erschienenen Schreiben *Desiderio desideravi* über die liturgische Bildung des Volkes Gottes fest (Nr. 38). Liturgische Bildung muss ein beständiger Prozess sein, damit die Liturgie und das Leben der sie feiernden Gläubigen sich immer mehr miteinander verbinden können. In diesem Sinn gleicht auch der liturgische

Jahreskreis, der sich stets wiederholt, weniger einem Rad, das sich immer wieder von vorne dreht, als vielmehr einer Wendeltreppe, die sich uns anbietet, damit wir auf ihr Windung um Windung in das Geheimnis Gottes hineinwandern.

Was für die Liturgie insgesamt gilt, das gilt erst recht für die Feier der Eucharistie. Daher hat seinerzeit schon Balthasar Fischer darauf aufmerksam gemacht, dass sich in der *Grundordnung des Römischen Messbuchs* die beachtenswerte Anregung findet, neben den Schrifblesungen auch Teile der Messe zum Gegenstand der Homilie zu machen. An dieser Anregung hat sich bis in die aktuelle dritte Auflage des Messbuchs nichts geändert (Nr. 65). Balthasar Fischer versah seinen Hinweis damals mit der Erfahrung: „Wer je über solche Themen gepredigt hat, kennt die typische Reaktion der besten unter den Gläubigen: ‚Warum hat man uns das nie gesagt?‘“ (*Von der Schale zum Kern*, 8)

Eine ganz ähnliche Erfahrung liegt diesem Buch zugrunde. Auch wenn es seine unmittelbare Grundlage einer Artikelserie in der Zeitschrift *Christ in der Gegenwart* verdankt, so geht seine Entstehung doch zurück auf sogenannte Eucharistietage, die der Verfasser zusammen mit Partnerinstitutionen in Präsenz, online oder in hybrider Form durchgeführt hat. Die überaus positive Resonanz dieser Veranstaltungen mit den unterschiedlichen Möglichkeiten der Beteiligung bestätigt die oben beschriebenen Einsichten und zeigt die Wichtigkeit sowie das ungebrochene Interesse an liturgischer Bildung.

Allen, die dieses Buch zur Hand nehmen, wünsche ich, dass sich ihnen durch dessen Lektüre nicht nur die Eucharistie tiefer erschließt, sondern dass sie auch erleben dürfen, wie sehr die Eucharistie all denen, die sie „bewusst und tätig“ mitfeiern, das Leben erschließt.

Stephan Ackermann
Bischof von Trier
Vorsitzender der Liturgiekommission
der Deutschen Bischofskonferenz

Dem Herrn begegnen: Päpstliche Denkanstöße zur Liturgischen Bildung und der Kunst des Feierns

Vor zwei Jahren verfasste Papst Franziskus einen 24-seitigen Brief zur liturgischen Bildung, in dem er besonders von der Messe ausgeht. Das Schreiben war schon vor Corona geplant. Es geht letztlich auf die Plenarversammlung der Kongregation (jetzt Dikasterium) für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung vom Februar 2019 zurück, bei der aus vielen Teilen der Weltkirche ähnliche Klagen über den Mangel an liturgischer Bildung geäußert wurden. Damals hielt Papst Franziskus eine Ansprache, die bereits viele Gedanken von *Desiderio desideravi* enthielt. Bei der diesjährigen Plenarversammlung wurden die „Denkanstöße“ (Nr. 1) des Schreibens nochmals unterstrichen.

Der Papst will die ekklesiologische Bedeutung der Liturgie und des Konzils erklären (1, 31, 61, 65). Der Brief sollte dazu beitragen, „unser Staunen über die Schönheit der Wahrheit des christlichen Feierns neu zu entfachen, uns an die Notwendigkeit einer authentischen liturgischen Bildung zu erinnern und die Bedeutung einer Kunst des Feierns zu erkennen, die im Dienst der Wahrheit des Pascha-Mysteriums [Feier des Lebens, Sterbens und Auferstehens Christi] und der Teilnahme aller Getauften steht“ (62). Dies ist sicher auch im deutschen Sprachgebiet wichtig.

Papst Franziskus wählt als Ausgangspunkt ein Wort Jesu aus dem Abendmahlssaal: „Mit großer Sehnsucht habe ich danach verlangt (*Desiderio desideravi*), vor meinem Leiden dieses Paschamahl mit euch zu essen“ (*Lk 22,15*). Von hier erschließe sich die Größe des Geschenks seiner Hingabe, die in der Eucharistie gegenwärtig wird. „Wir brauchen keine vage Erinnerung an das Letzte Abendmahl: Wir müssen bei diesem Abendmahl anwesend sein, seine Stimme hören, seinen Leib essen und sein Blut trinken können: Wir brauchen Ihn. In der Eucharistie und in allen Sakramenten wird uns die Möglichkeit garantiert, dem Herrn Jesus zu begegnen und von der Kraft seines Paschas erreicht zu werden“ (11).

Ganz im Stil der ignatianischen Exerzitien hebt der Papst die Identifikation mit den biblischen Personen und damit die Liturgie als Ort für die persönliche Begegnung mit Christus hervor: „Die rettende Kraft des Opfers Jesu, jedes seiner Worte, jede Geste, jeder Blick, jedes Gefühl erreicht uns in der Feier der Sakramente. Ich bin Nikodemus und die samaritanische Frau, der Besessene von Kafarnaum und der Gelähmte im Haus des Petrus, die Sünderin, der vergeben wurde, und die blutflüssige Frau, die Tochter des Jairus und der Blinde von Jericho, Zachäus und Lazarus, der Schächer und Petrus, denen vergeben wurde“ (11).

Das Dokument versteht liturgische Bildung, wie es heute üblich ist, in zwei Richtungen: als Bildung zur Liturgie hin (theoretisch) und Bildung aus der Liturgie (durch die Teilnahme). Im ersten Sinn betont der Papst

das Wirken Christi, das die „Schönheit der Wahrheit“ der Liturgie ausmache: „Die Liturgie ist das Priestertum Christi [vgl. Liturgiekonstitution *Sacrosanctum Concilium* 7], das uns in seinem Pascha geoffenbart und geschenkt wurde, das heute durch sensible Zeichen (Wasser, Öl, Brot, Wein, Gesten, Worte) gegenwärtig und lebendig gemacht wird, damit der Geist, der uns in das Pascha-Mysterium eintaucht, unser ganzes Leben umwandelt und uns immer mehr Christus gleichgestaltet“ (21).

Schönheit sei nicht „rituelle[r] Ästhetizismus“, der ebenso wie „ignorante Oberflächlichkeit“ zu vermeiden sei (22). „Jeder Aspekt des Feierns muss gepflegt werden (Raum, Zeit, Gesten, Worte, Gegenstände, Kleidung, Gesang, Musik, ...), und jede Rubrik muss beachtet werden“, aber der Sinn besteht darin, dass die Gemeinde nicht „dessen beraubt wird, was ihr zusteht, nämlich das Pascha-Mysterium, das in der von der Kirche festgelegten rituellen Form gefeiert wird“ (23). Um die Schönheit wahrzunehmen, genügten weder die „lobenswerten Bemühungen um eine Verbesserung der Qualität der Feier“ noch ein „Aufruf zur Innerlichkeit“. Denn es brauche zuerst „das Staunen über das Pascha-Mysterium, das in der Konkretheit der sakramentalen Zeichen gegenwärtig wird“ (24). Das meine nicht „den nebulösen Ausdruck ‚Sinn für das Geheimnis‘“, dessen Fehlen man der erneuerten Liturgie vorgeworfen habe. Es sei nicht Verwunderung vor einem „rätselhaften Ritus“, sondern „das Staunen darüber, dass sich uns der Heilsplan Gottes im Pascha Jesu offenbart hat (vgl. *Eph* 1,3-14), dessen Wirksamkeit uns in der Feier der ‚Ge-

heimnisse‘, d. h. der Sakramente, weiterhin erreicht“ (25). Das Staunen sei eine „Haltung“, „ein wesentlicher Bestandteil des liturgischen Aktes“ (26).

Die Wortwahl „liturgischer Akt“ geht auf Romano Guardini, einen wichtigen Vertreter der Liturgischen Bewegung, zurück, den der Papst oft direkt und indirekt zitiert, v. a. sein Werk *Liturgische Bildung* (1923). Als erste Aufgabe heißt es da: Der „Mensch muss wieder symbolfähig werden“, was Franziskus geweihten Amtsträgern und Gläubigen ins Stammbuch schreibt, „denn der moderne Mensch ist ein Analphabet geworden, er kann Symbole nicht mehr lesen, er ahnt nicht einmal ihre Existenz“. Dennoch könne man nicht auf die symbolische Sprache verzichten (44). Es sei notwendig, Wissen über die Liturgie „außerhalb der akademischen Welt zu verbreiten, und zwar auf eine zugängliche Art und Weise, damit jeder Gläubige in der Kenntnis der theologischen Bedeutung der Liturgie wachsen kann ... sowie in der Entwicklung christlichen Feierns, indem er die Fähigkeit erwirbt, eucharistische [= Gebets-]Texte, rituelle Dynamiken und deren anthropologische Bedeutung zu verstehen“ (35).

Das Erschließen der Liturgie diene dem tieferen Ziel, „dass jeder entsprechend seiner Berufung durch die Teilnahme an der liturgischen Feier geformt wird“ (40). Bei der Liturgie geht es nicht zuerst um Wissen, sondern „dass wir dem Wirken des Geistes, der in uns wirkt, gefügig sind, bis Christus in uns geformt ist (vgl. *Gal 4,19*). Die Fülle unserer Bildung ist die Angleichung an Christus. Ich wiederhole: Es geht nicht um einen geisti-

gen, abstrakten Prozess, sondern darum, Er zu werden“ (41). Das ist ganz im Sinn des deutschen Begriffs „Bildung“, den Meister Eckhart im Sinne einer Angleichung an das Bild Gottes prägte. Dafür hebt Franziskus die Bedeutung der Eucharistie mit Leo dem Großen hervor: „Unsere Teilnahme am Leib und am Blut Christi bewirkt nichts anderes, als dass wir zu dem werden, was wir essen.“

Als Mittel, um die liturgische Bildung und das Verständnis der Symbole zu fördern, dient eine angemessene *Ars celebrandi* (Kunst des Feierns). Es brauche im Sinne Guardinis „eine gewissenhafte Hinwendung zur Feier, damit die Feier selbst ihre Kunst auf uns übertragen kann“ (50). Das Knien zeige etwa, wie „wir in der Gegenwart des Herrn sein möchten“. Anschaulich beschreibt der Papst unzureichende „Modelle“ des Vorstehens“, die auf „übertriebenen Personalismus“ zurückgehen: „rigide Strenge oder übertriebene Kreativität; vergeistigender Mystizismus oder praktischer Funktionalismus; hastende Eile oder betonte Langsamkeit; lieblose Vernachlässigung oder übertriebene Raffinesse; überbordende Freundlichkeit oder hieratische Unbeweglichkeit“ (54). Der Priester aber, der weiß, dass Vorstehen bedeute, „in den Schmelzofen der Liebe Gottes einzutauchen“, bedürfe keines Direktoriums mehr (57).

Abschließend betont Papst Franziskus, dass der Reichtum der Liturgie nicht weit entfernt sei, sondern sich „in unseren Kirchen, [...], in der zentralen Bedeutung des Sonntags, in den Sakramenten“ findet (62). Das Kirchenjahr gibt uns die Gelegenheit, dass „wir unser

Leben in das Geheimnis seines Pascha-Mysteriums eintauchen [...]. Dies ist eine echte Weiterbildung“ (64). „In der durch Ostern neu gewordenen Zeit feiert die Kirche alle acht Tage am Sonntag das Heilsereignis. Der Sonntag ist, bevor er ein Gebot ist, ein Geschenk Gottes an sein Volk (weshalb er von der Kirche mit einem Gebot geschützt wird). Die sonntägliche Feier bietet der christlichen Gemeinschaft die Möglichkeit, sich durch die Eucharistie formen zu lassen“ (65).

Dem hier skizzierten Ansatz von *Desiderio Desideravi* folgt auch das vorliegende Buch. Außerdem war es ein Anliegen, einige der vielen biblischen Bezüge, die in der Messe vorhanden sind, zu verdeutlichen: von den großen Linien des Letzten Abendmahls und der Emmauserzählung bis hin zu den zahlreichen Anspielungen in den Gebeten und Vollzügen.

Ganz herzlich danke ich Herrn Stephan Langer, Chefredakteur der Zeitschrift *Christ in der Gegenwart*, der die wöchentliche Artikelserie zur Messe in der Rubrik „Liturgie im Leben“ und ihre Publikation in Buchform angeregt und mit hohem Engagement begleitet hat.

Möge das Buch vielen Leserinnen und Lesern helfen, die Schönheit, die Tiefe und den Reichtum der Heiligen Messe zu erschließen, damit in ihrer Feier der Herr selbst uns mit seiner Gegenwart und Freude erfülle.

Trier, den 24. Juni 2024,
am Hochfest der Geburt Johannes des Täufers
Marco Benini